

**Bericht**  
**zur 10. Tagung der IV. Kreissynode**  
**des Ev. Kirchenkreises Elbe – Fläming**  
**am 04. 05. 2018 Ev. Gemeindehaus Burg**

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Synodale und Gäste,  
liebe Schwestern und Brüder!

Sehen und Staunen! Wahrnehmen und Genießen! So geht es uns in diesen Tagen hier in Burg. Seit fast zwei Wochen sind die Tore der Landesgartenschau geöffnet. Die Schönheit der Schöpfung entfaltet genau zum richtigen Zeitpunkt ihre ganze Kraft. War es zu Ostern noch ziemlich kahl, kalt und grau; die Frühblüher nur zu erahnen; zeigt sich der Frühling zur Eröffnung in seinen schönsten Farben. Neues Leben erwacht, hier in Burg können wir das an jedem Tag neu sehen. Neues Leben erwacht, so wie wir es uns im Frühling wünschen und so wie wir es zu Ostern gefeiert haben. Ein Neuaufbruch nicht nur in der Natur. Nein, wenn ich durch die Stadt gehe, dann habe ich den Eindruck, diese Stadt blüht auf und es gibt einen Neuaufbruch. Neues Leben, das der Stadt und den Menschen, denen ich begegne, ein farbenfrohes und fröhliches Gesicht gibt. Da passiert Veränderung, die zu sehen und zu spüren ist. Und wir sind mitten drin. Jeden Tag ruft die kleine Glocke zum Innehalten und Auftanken. Neue Kraft und neues Leben sich schenken lassen. Da sind die Besucher der Landesgartenschau, die anhalten. Da kommen Leute aus der Stadt, die ihre Mittagspause am Kirchen-Pavillon verbringen. Sehen und staunen, was Gott uns schenkt. Eine kleine Auszeit mitten am Tag. Einen Neustart auf der Höhe des Tages. Einen Neuanfang miteinander mit allen Herausforderungen, weil er immer wieder neu mit uns anfängt. Neues Leben bricht auf, weil Jesus neu in das Leben gegangen ist.

Sehen und staunen, das ist gut. Aber es gibt so viel, worauf wir vertrauen, obwohl wir es nicht immer sehen. Wo wir wissen, dass es da ist und uns Halt gibt. Die Liebe des Partners, der Partnerin; von Eltern und Kindern; Freundschaften und Vertrauen in Menschen, die uns begleiten. Was trägt uns als Christen gerade in so einem Neuaufbruch, wie wir ihn erleben? Der Monatsspruch für den Monat Mai aus dem Hebräerbrief bietet uns eine Antwort an: *Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.*

Das ist es, was uns verbindet in all den unterschiedlichen Situationen, in denen wir stehen. Der Glaube als feste Zuversicht ist das Fundament. Er gibt Hoffnung, auch wenn wir nicht alles verstehen. Ja, wir können nicht alles gleich sehen – aber müssen wir deshalb gleich alles anzweifeln? Der Hebräerbrief macht uns Mut, unserem Glauben zu trauen und zuversichtlich in die Zukunft zu gehen. Wir wissen, dass wir geliebt sind, auch wenn wir das nicht jeden Tag sehen können.

Liebe Schwestern und Brüder, vieles steht uns deutlich vor Augen, anderes bleibt unsichtbar. Propst Hackbeil hat es im Visitationsbericht so beschrieben: „Eine Visitation schaut auf die sichtbaren Erscheinungen von Kirche in unserer Zeit, sie rechnet aber auch mit dem, was Gott im Verborgenen wirkt und wachsen lässt.“

In den vergangenen Wochen hat uns die Visitationsgruppe der Propstei ein Stück begleitet. Viele Besuche und Gespräche hat es in allen Regionen des Kirchenkreises gegeben. Die Wahrnehmungen und Eindrücke, sowie Anregungen und Ausblicke sind in den Visitationsbericht eingeflossen. Wir werden uns im nächsten Punkt ausführlich damit beschäftigen und schauen, wie wir mit diesen Ergebnissen weiterarbeiten können. Mir ist deutlich geworden, wie viel Schönes und Hoffnungsvolles sichtbar geworden ist. Dinge, die wir vielleicht gar nicht mehr richtig gesehen haben, weil unser Blick durch Ängste und Sorgen verstellt war. Wie wird das Evangelium und der Glaube in unseren Gemeinden und Kirchspielen sichtbar? Wo geben wir Zeichen der Liebe Gottes weiter, auch ohne das explizit zu sagen? Der Einsatz von Zeit und Engagement bei der Integration von Flüchtlingen und Migranten in Genthin, in Burg, in Biederitz und an anderen Orten. Manchmal sind es nur ganz kleine Schritte, die so viel bewirken. Die kirchenmusikalischen Projekte ob regelmäßig oder punktuell an allen Orten in unserem Kirchenkreis. Durch Singen und Musizieren werden Menschen eingeladen, sich mit der frohen Botschaft auseinander zu setzen. Z.B. Kinder, ob nun getauft oder ungetauft, die die Geschichte von Petrus und Johannes in einem Musical erzählen. Der Einsatz für unsere vielen schönen Kirchen. Da wird nicht gefragt, ob es eine Kirchenmitgliedschaft gibt. Da wird gemeinsam etwas auf die Beine gestellt. Gottesdienste, die in die Öffentlichkeit wirken, wie die Himmelfahrtsgottesdienste an anderen Orten in der nächsten Woche oder die Schulgottesdienste der Evangelischen Grundschule. Wenn aus zwei Chören ein Chor für einen größeren Bereich wird und damit Neues wächst. Da tun sich zwei Pfarrbereiche zusammen, um gemeinsam in der Bibel zu lesen und gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Ja, eigentlich aus der Not heraus, da die Vertretungspfarrerin nicht alles schafft. Doch dann bleibt es so, weil es schöner ist, in der Gemeinschaft zu sein. Oder die offene Kirche, die zum Verweilen einlädt - auch ohne Aufsicht, weil das Café nebenan ein Besuchermagnet ist. Liebe Schwestern und Brüder, so viel Schönes und Mutmachendes sind sichtbar geworden. Darum ein herzliches Dankeschön an die Mitglieder der Visitationsgruppe – Sie haben es uns wieder vor Augen geführt. Aber nicht nur das Schöne ist sichtbar geworden, das ist mir bewusst. Auch so manches, was wir versäumt haben. So mancher ist noch nicht bereit für einen Neuaufbruch. Die Sorge, Bewährtes und Gewohntes aufzugeben, ist groß. Resignation und Traurigkeit mischen sich mit den Hoffnungszeichen und lähmen eben auch. Einiges von dem, was wir auf den Weg gebracht haben, war vielleicht noch nicht gut genug durchdacht. Ein Neuaufbruch braucht eben auch Geduld. Auch dafür möchte ich Ihnen danken, dass Sie uns diesen Blick geschärft haben.

Und manches bleibt unsichtbar, im Verborgenen. Das ist gerade kein Thema; darüber kann noch nicht gesprochen werden. Samen, die ausgesät wurden und die noch ausgesät werden müssen. Es braucht Geduld, sie wachsen zu sehen. Da können und müssen wir darauf vertrauen, dass Gott es in seinen Händen hat und es zum Guten wendet. Wir haben eine gute und frohe Botschaft an die Menschen in unseren Orten weiterzugeben, die beste Botschaft, wie Michael Krause es sagt. Darin sollten wir uns bestärken, mit dem, was sichtbar geworden ist und mit dem, was im Verborgenen bleibt. Getragen von dem Glauben, der Zuversicht und Hoffnung gibt.

Auch wenn die Entwicklung der Gemeindegliederzahlen uns Sorgen bereiten muss. Hatten wir Ende 2016 noch 14623 Gemeindeglieder in unserem Kirchenkreis ist die Zahl Ende 2017 auf 14132 gesunken. Die demographische Entwicklung ist in unseren Gemeinden deutlich zu spüren. Erfreulicherweise gab es 79 Taufen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Allerdings überwiegen die Beerdigungen mit 157.

Gerade junge Menschen gehen nach der Schulausbildung an andere Orte als Hauptwohnsitz und verlassen somit auch ihre Kirchengemeinde. Die Zahl der Kirchengemeynaustritte hält sich in Grenzen und liegt bei 107. 14 Menschen sind wieder in die Kirche eingetreten. Sicherlich gibt es gleichzeitig auch die Meldungen über ein erhöhtes Kirchensteueraufkommen und höhere Pachteinnahten. Allerdings ist das kein Polster, auf dem wir uns ausruhen können. Die Zuweisungen aus der Landeskirche werden eben zum größten Teil anhand der Gemeindegliederzahlen bemessen. Und dort sind wir der drittkleinste Kirchenkreis in unserer Landeskirche. Eine Entwicklung, auf die wir reagieren müssen. Die Umsetzung des Stellenplanes, den wir im letzten Jahr beschlossen haben, ist ein Weg dazu. Es ist sicher eine große Herausforderung, der wir uns stellen müssen. Mit neuen und vielleicht auch ungewohnten Ideen. Denn wir erleben trotz sinkender Gemeindegliederzahlen in vielen Gemeinden engagierte Menschen, die sich gerne in Projekte einbinden lassen. Ob nun in der Arbeit mit Kindern oder in der Kirchenmusik in der Sorge um Kirchengebäude. Viele von Ihnen haben keine enge Bindung zu Kirche. Und trotzdem sind sie mit großer Freude dabei. Dafür bin ich sehr dankbar. Sie bereichern unsere Arbeit. Wir wissen nicht, was da unsichtbar wachsen kann. Vertrauen wir auf das, was wir nicht sehen können. Vielleicht geht so mancher Same auch auf. Ich finde, das ist Mission im besten Sinne. Menschen mit hineinnehmen und so die beste Botschaft gemeinsam zu entdecken und zu leben.

Eine schöne Möglichkeit ist dabei auch der Religionsunterricht und die Arbeit kirchlicher Mitarbeitender in den Schulen in unserem Kirchenkreis. Zurzeit gehen 7 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die verschiedenen Schulen zum Unterricht. Häufig neben dem Dienst in der Gemeinde. Nicht immer ist das ganz leicht. Aber sie erreichen dort viele Kinder, die sonst nicht in Kontakt mit unseren Mitarbeitenden kommen würden. Selbstverständlich sind auch sie an die Regeln und Richtlinien der Schulen gebunden. Jedoch erleben die Kinder und Jugendlichen gleichzeitig Menschen, die bei der Kirche arbeiten. Ein wichtiges und zusätzliches Angebot ist die Schulseelsorge, die im Moment von Pfarrerin Heike Schumann angeboten wird. Schwester Schumann hat seit drei Jahren eine Kreisschulpfarrstelle in unserem Kirchenkreis inne. Wir werden nachher darüber zu entscheiden haben, ob diese für unseren Kirchenkreis wichtige Arbeit weitergeführt werden kann. Da ich selbst am Anfang des Jahres für einige Wochen in der Oberstufe unterrichtet habe, konnte ich sehen, wie sehr wir mit diesem Dienst Kinder und Jugendliche erreichen. Und auch der Kontakt zu anderen Lehrerinnen und Lehrern bzw. zu den Schulleitungen ist eine ganz wichtige Verbindung. Je mehr der Mangel an Lehrpersonal auch in unseren Schulen ankommt, werden wir als Kirche nach der Abdeckung von Religionsunterricht gefragt. Eine Schulleiterin stellte die Wahl, entweder können wir sie bei der Erteilung von Religionsunterricht unterstützen, oder der Mathematikunterricht muss ausfallen. Natürlich helfen wir gerne dabei, allerdings bringt uns das auch an unsere Kraftgrenzen. Der Einsatz von Mitarbeitenden in Gemeinde und Schule ist eine Herausforderung, die nicht unendlich dehnbar ist. Das müssen wir gut im Blick behalten. Sichtbar zu sein und sichtbar Grenzen zu ziehen ist hier wichtig, auch wenn gerade durch diesen Dienst so manch Unsichtbares wachsen kann. Sehen und staunen – damit habe ich meinen Bericht begonnen. Sehen und staunen auf der Landesgartenschau hier in Burg. Vor zwei Wochen wurde sie mit einem großartigem Wochenende eröffnet. Es war eine fröhliche und schöne Eröffnungsfeier.

Etwas Besonderes war es, dass am Ende ein geistliches Wort für die Landesgartenschau stand. Von vorhergehenden Gartenschauen weiß ich, dass dies nicht unbedingt selbstverständlich ist. Sehr gerne habe ich dies getan und alle Veranstaltungen, Besucher, Mitwirkende und Verantwortliche unter Gottes Segen gestellt. Der große ökumenische Eröffnungsgottesdienst am Sonntag war für uns Kirchen der erste Höhepunkt. Ein großartiger Höhepunkt. In einer schönen ökumenischen Gemeinschaft haben wir Gott danken und loben können, musikalisch begleitet von der Band Patchwork aus Berlin-Brandenburg. Manche von Ihnen haben den Gottesdienst miterleben können. Herzlich möchte ich allen danken, die zum Gelingen beigetragen haben. Vieles war sichtbar, manches geschah ganz im Verborgenen – aber ohne das, wäre es nicht gegangen.

Jetzt ist sozusagen Alltag am Kirchen-Pavillon eingetreten. Wenn man das auf einer Landesgartenschau überhaupt sagen kann. Denn jeder Tag ist neu und spannend. Die erste Woche haben wir gemeinsam mit der Kirchengemeinde der Stadt und dem Kirchenkreis gestaltet. Da waren die Christenlehrekinder genauso dabei, wie die Bläser aus Möckern und Parchau. Die Evangelische Grundschule wie der Jugendkreis. Mal schien die Sonne und es gab viele Besucher, mal trotzten wir Wind und Regen und waren fast unter uns. So manche Andacht habe ich erleben können, so manche Zeit im Kirchengarten. Es lohnt sich! Immer wieder höre ich, wie schön unsere Quelle zum Erfrischen ist. Eine echte Oase mitten in der Stadt. Fast 100 Helferinnen und Helfer haben sich gefunden, Zeit für einen Dienst am Pavillon zu haben. Mit Menschen ins Gespräch zu kommen, Zeit zum Anhalten in der Mittagsandacht, einfach mal Ausspannen bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas frischem Wasser aus unserem Brunnen. Dazu laden sie ein. So vieles wird da sichtbar und spürbar. So manches wächst im Verborgenen und ist gar nicht zu sehen. Doch eins geben wir weiter in der großen und schönen ökumenischen Vielfalt: die beste Botschaft, die wir für Menschen haben. Viele schöne Höhepunkte liegen vor uns. Ein großer ökumenischer Himmelfahrtsgottesdienst, der Kinderkirchentag am 26. Mai mit einem eigens dafür entstandenen Kindermusical, der Bläserntag am 27. Mai. Im Juni laden wir zum Ev. Musicalprojekt Altmark auf die Hauptbühne ein und einen Tag später, am 24. Juni zum Bikergottesdienst. Wir werden die Interkulturelle Woche dort eröffnen und einen großen Erntedankgottesdienst feiern. Dazwischen gibt es an jedem Tag kleine und große, laute und leise Angebote. Kommen Sie einfach vorbei und lassen sich erfrischen. Denn Gott ist die Quelle unseres Lebens. *Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.* Diese feste Zuversicht erlebbar werden zu lassen und nicht zu verzweifeln, wenn man nicht alles sehen kann. Der Glaube verbindet und trägt uns. Das geben wir in allem Tun und Lassen am Kirchen-Pavillon und Kirchengarten; aber auch in unseren Gemeinden und Kirchspielen weiter. Auch wenn manches nicht so läuft, wie wir uns das vorstellen. Auch wenn wir Sorgen und Ängste haben, was die Zukunft bringen kann. Das ist das Fundament, das haben wir und kann uns keiner nehmen. Der Glaube und das Vertrauen, dass Gott uns in seinen Händen hält und trägt. So vielfältig Gemeinde auch ist. So unsicher es auch ist. Wagen wir den Neuaufbruch und sehen und staunen wir. Gott geht diesen Weg mit.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!